

„Die Qualität muss stimmen“

Kleine Kinder sind in Krippen gut aufgehoben, sagt die Psychologin Fabienne Becker-Stoll – aber die Rahmenbedingungen müssen sich ändern

— **Frankfurter Rundschau:** Was halten Sie als Wissenschaftlerin von der Debatte um den Krippenausbau?

Fabienne Becker-Stoll: Es freut mich, dass die Politik darüber im großen Stil diskutiert und es zu einem aktuellen Thema gemacht hat. Als Wissenschaftlerin sehe ich natürlich meine Aufgabe darin, die Diskussion inhaltlich zu unterfüttern, denn die Bilder, die in vielen Köpfen über Krippen herumspuken, haben mit guten, modernen Krippen nichts zu tun.

— **Wie sieht denn eine gute, moderne Krippe aus?**

Neben geeigneten Räumen, zum Beispiel mit Ruhebereichen und mit Zugang zu einer Freifläche brauchen wir vor allem hochqualifiziertes Personal und einen Betreuungsschlüssel, der bei drei bis vier Kindern pro Fachkraft liegt. Wir brauchen stabile Gruppen und wir brauchen Assistenten mit einer pädagogischen Grundausbildung, die den Fachkräften den Rücken frei halten für die Zuwendung zum Kind. Das alles ist teuer, aber hier zu sparen, wäre fahrlässig.

— **Woran erkennen Eltern eine gute Erzieherin oder einen guten Erzieher?**

Eine feinfühligke, auf die Signale des Kindes eingehende Person ist das Wichtigste. Von ihrer Fähigkeit, eine gute emotionale Beziehung zum Kind aufzubauen, hängt das Wohlergehen des Kindes in der Einrichtung ab. Sie muss aber ebenso in der Lage sein, zu den Eltern eine tragfähige Partnerschaft aufzubauen. Ohne die Zusammenarbeit mit den Müttern und Vätern geht es nicht.

— **Was können Eltern und Erzieherin tun, um dem Kind den Übergang von zu Hause in die Einrichtung zu erleichtern?**

Ganz wichtig ist eine lange, sensible Eingewöhnung. Dafür sollte man sich ruhig einen Monat Zeit nehmen und diese Wochen sollten zusammen mit den Eltern gut geplant sein. Es geht darum, die fremde Umgebung für das Kind zu einer vertrauten zu machen. Das ist zum Beispiel deshalb wichtig, damit sich das Kind, wenn es dort ohne Eltern bleibt, von der Bezugsperson in der Einrichtung auch trösten lassen kann.

— **Stichwort neue Bezugsperson: An wie viele Personen kann sich ein Kind binden?** Im ersten Lebensjahr entwickeln Kinder eine oder einige wenige Bindungsbeziehungen zu jenen Personen, die sich am meisten um sie kümmern – üblicherweise sind dies Mutter und Vater. Andere Personen, die sich intensiv und regelmäßig um das Kind kümmern, können hinzukommen. Allerdings ist eine Hierarchie der Beziehung zu beobachten, die biologisch angelegt ist. Es gibt also eine erste, zweite oder dritte Bezugsperson. Zum Ende des ersten Lebensjahres hat sich die Bindung

des Kindes soweit entwickelt, dass unterschiedliche Bindungsqualitäten unterschieden werden können. Damit das Kind zu seinen Bezugspersonen sichere Beziehungen entwickeln kann, ist es nötig, dass diese sich ihm gegenüber feinfühlig verhalten.

— **Viele Eltern befürchten, Krippen seien reine Aufbewahrungsstätten. Sind diese Ängste berechtigt?**

Wenn die Qualität nicht stimmt, sind diese Sorgen durchaus berechtigt. Treffen Eltern und Kinder jedoch auf einfühlsame und qualifizierte Personen in einer gut geführten Kindertagesstätte, gibt es keinen Grund zur Sorge. Die Langzeitstudien meiner Kollegin Lieselotte Ahnert haben ergeben, dass eine gute Qualität der Mutter-Kind-Bindung unabhängig davon ist, ob sich das Kind zu Hause oder in einer Einrichtung aufhält.

— **Befürworter des Krippenausbaus sagen, Kinder bräuchten andere Kinder für ei-**

ne gute Entwicklung. Was sagt die Wissenschaft dazu?

Dem stimme ich unbedingt zu. Wir beobachten, dass schon die Kleinsten an anderen Kindern höchst interessiert sind. Das zeigt sich zum Beispiel durch die Blickrichtung, das Drehen des Kopfes und später durch das aufeinander zu krabbeln. Soziale Kompetenz lernt man nun einmal in der Gruppe und am besten von Anfang an. Aber auch hier gilt, dass die Dynamik selbst in einer kleinen Gruppe professionell moderiert sein muss, um den Charakteren und Wesensmerkmalen der Kinder entsprechen zu können.

— **Wegen der individuellen Betreuung wählen viele Eltern Tagesmütter. Eine gute Alternative zur Krippe?**

Auch hier kommt es natürlich auf die Qualität der Tagesmutter an. Eltern sollten aber auch bedenken, dass Kinder mit zunehmenden Lebensmonaten komplexere Bildungsbedürfnisse haben, die Tagesmütter, wenn sie zum Beispiel nebenbei noch ihren eigenen Haushalt versorgen, nur schwer befriedigen können. Bei der Qualifizierung von Tagesmüttern haben wir einen großen Nachholbedarf.

— **Wie ist es bei den Erzieherinnen: Sollten sie eine akademische Ausbildung haben?**

Ein Hochschulabschluss in Frühpädagogik wäre aus mehreren Gründen sinnvoll. Zum einen würden wir so auch junge Männer für den Beruf interessieren und männliche Erzieher brauchen wir unbedingt. Zum anderen müssen wir die frühkindliche Pädagogik auf ein europäisches Niveau anheben, um Bildungsdefizite abbauen zu können. Und außerdem haben es die Erzieherinnen heute mit einer steigenden Zahl sehr interessierter und pädagogisch informierter Eltern

zu tun, mit denen sich aber manche nur unzulänglich auseinandersetzen können.

— **Seit Pisa sind wir auch für die frühkindlichen Bildungssysteme in anderen Ländern sensibilisiert. Gibt es einen Zusammenhang zwischen den guten Ergebnissen in Skandinavien und den Bildungsangeboten schon für ganz kleine Kinder?**

Ja, ganz eindeutig, und zwar durch die frühe Sprachkompetenz. Es geht ja nicht nur darum, sich in der Umgangssprache verständlich machen zu können. Wir entwickeln über Sprache auch Schrift- und Lesekompetenz, eine unbedingte Voraussetzung für Bildungserfolg. Reime, Lieder, frühes Vorlesen, und was man so alles mit den Kleinsten macht, wirken in einer entspannten und empathischen Umgebung mit anderen Kindern anregend. So entstehen Lernfreude und Neugier. Hiermit kann unsere Gesellschaft gar nicht früh genug anfangen.

— **Nun könnte man einwenden, wenn Eltern singen und vorlesen, dann brauchen deren Kinder vor dem Kindergarten keine öffentliche Einrichtung...**

Nach meinen Vorstellungen sind Erzieherinnen so qualifiziert, dass sie sowohl fördern als auch kompensieren. Das heißt, Kinder aus einem anregungsreichen Elternhaus bekommen zusätzliche Impulse für ihre Entwicklung. Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern erfahren Anregungen, die sie von zu Hause nicht kennen. Alle Kinder haben Kompetenzen und können sie in gegenseitiger Wertschätzung füreinander entwickeln. Eltern können vieles, sie sind aber in der Regel keine frühkindlichen Pädagogen. Trotzdem gilt: Wir können Kinder nicht an den Eltern vorbei bilden. Wir brauchen deren Mitarbeit.

Interview: Inge Michels

INTERVIEW

■ **Fabienne Becker-Stoll**, habilitierte Psychologin, leitet seit Januar 2006 das Staatsinstitut für Frühpädagogik in München (ifp). Das Institut betreibt Grundlagenforschung und angewandte Forschung in den Bereichen Frühpädagogik, Entwicklungspsychologie, Kindheits- und Familienforschung.

■ **Der Forschungsschwerpunkt** der Psychologin, die auch an der Ludwig-Maximilians-Universität München lehrt, ist die Bindungsentwicklung von der frühen Kindheit bis zum Erwachsenenalter. Fabienne Becker-Stoll hat selbst zwei Kinder.



BILD: PRIVAT